

Darstellung der Herrnhuter in der lettischen Prosa der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

von Ojārs Lāms

1. Herrnhut und die lettische Literatur: eine allgemeine Einführung

Die Entstehung lettischer Kultur und Literatur ist ohne die Herrnhuter Tradition kaum denkbar. Die Brüdergemeine war eigentlich der historische Hintergrund, nämlich, das Milieu der allerersten lettischen Selbstreflexion – kurz gesagt, das Milieu, in dem das lettische Volk seine religiöse Weltanschauung und gleichzeitig auch das nationale Selbstbewusstsein findet. Zahlreiche Vertreter der ersten lettischen Intelligenz kamen aus dem Umkreis der Brüdergemeine und die lettische Reflexion über die Gegenwart wurde von den durch die Bewegung verbreiteten Idealen auf bestimmte Weise geprägt. Auch wenn es um etwas von den religiösen und ethischen Idealen so Abseitsliegendes wie die nationalromantische Bewegung geht – die sich eigentlich für die Folklore-Poetik und für die spezifisch-lettische heidnische Vergangenheit interessiert – ist das Herrnhutererbe immer präsent, und das spürt man teilweise auch im Werk des lettischen Autors Auseklis (1850–1879), in seiner religiösen Prosa und Dichtung, die versucht – wenn auch etwas idealistisch – die durch die Brüdergemeine gepflegte Weltanschauung mit dem Folklorismus zusammenzubringen. Besonders stark hat das Herrnhuter Erbe die ersten lettischen Versuche an literarischem Realismus beeinflusst. Im Rahmen dieser Versuche werden die Widersprüchlichkeiten und die Problematik der Gegenwart oft als Konflikt dargestellt. Es geht um einen Konflikt zwischen den Herrnhuter-Idealen einerseits und dem Pragmatismus und dem erbarmungslosen Merkantilismus jener Zeit andererseits. Auch die lettische Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Modernität sucht, weist die Spuren dieses Herrnhutererbes ganz eindeutig auf.

2. Die Gebrüder Kaudzītes und das Herrnhutererbe

Der erste lettische Roman „Die Zeiten der Landvermesser“ scheint die bedeutendste Darstellung des Herrnhutererbes in der lettischen Literatur zu sein. Der Roman wurde im Jahr 1879 von den Gebrüdern Kaudzītes (Matīss Kaudzīte 1848–1926; Reinis Kaudzīte 1839–1920) herausgegeben. Obwohl das Thema des Artikels die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ist, bestehen mehrere Gründe, die es verlangen, dieses Werk zu erwähnen:

- 1) die mit der Brüdergemeinde unverbundenen oder von ihr entfernten Vorstellungen sind grundsätzlich auf diesen Roman gestützt,
- 2) die Bestrebungen einer künstlerischen Rekonstruktion des Lebenslaufs der Gebrüder Kaudzītes bilden ein wesentliches Merkmal der Wahrnehmung des Herrnhutererbes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Es ist seit Langem üblich, zu sagen, dass das von den Gebrüdern Kaudzītes geschriebene Werk von der Realismus-Ästhetik ausgehe. Das Werk gibt eine ausführliche Beschreibung vom Bauernleben in einem wichtigen sozial-ökonomischen Wendepunkt des 19. Jahrhunderts. Es wurden neue Alternativen zum veralteten Feudalsystem gesucht, und deswegen bekamen die Bauern die Möglichkeit, ihre Häuser freizukaufen. Die damit verbundene Landvermessung ist das Hauptmotiv des Romans. Das Sujet und die Gestalten im Roman zeigen die durch die Landvermessung verursachten gesellschaftlichen Veränderungen. Man kann jedoch den Roman auch als ein konzeptuelles Werk ansehen, das versucht, die lettischen Lebensveränderungen und neuen Wertvorstellungen aufzudecken. Auf konzeptueller Ebene stellt dieses Werk eine Zusammenfassung des Herrnhuter Zeitalters dar, insofern es einen Dialog mit dem Herrnhutererbe führt und seine Schlussfolgerungen daraus ableitet. Diese erfassen ein ganzes Zeitalter des Lebens der Letten. Dieses Zeitalter ist unter dem Zeichen der Brüdergemeinde verlaufen. Einer der Brüder – Matīss Kaudzīte – hat schon im 1877, 2 Jahre vor der Publikation des Romans, eine Betrachtung mit dem Titel „Die Brüdergemeinde Livlands“ veröffentlicht.¹ Der Autor stellt mit gewisser Traurigkeit fest, dass die Zeit der Herrnhuter in Livland schon vergangen ist.

Auch wenn die zentralen positiven Gestalten des Romans das Herrnhutererbe vertreten, sind die Autoren der Auffassung, dass die Bewegung für die neue Zeit nicht vital genug ist. Die Helden müssen auf jeden Fall sterben.

3. Ein Rückblick auf die Brüdergemeinde aus der Perspektive der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

3.1 Die biografische Prosa von Jānis Kalniņš

Der alte Roman von den Brüdern Kaudzītes ist auch deswegen zu erwähnen, weil einer der letzten Versuche, die Brüdergemeinde in die moderne Prosa einzubinden, ein biografischer Roman über die Autoren von „Die Zeiten der Landvermesser“ ist. Dieser Roman von Jānis Kalniņš (1922 – 2000) „Kalna Kaibēni“ (ein Toponym, der Einzelhof der Gebrüder) wurde 1991

¹ Matīss Kaudzīte, Brāļu draudze Vidzemē, Rīga 1877.

veröffentlicht. Die Kindheitsszenen der Schriftsteller wurden aus Erinnerungen von Matīss Kaudzīte und in der Stimmung des Romans „Die Zeiten der Landvermesser“ gestaltet. Dies ist konzeptuell nicht sehr originell, stellt aber einen interessanten Versuch dar, die Gefühle einer angehenden Persönlichkeit in einem dekadenten brüderischen Milieu zu rekonstruieren. Dieses Milieu wird als zersplittert und formalistisch dargestellt. Die Begegnungen im Chorhaus sind zur Routine geworden, und auch dieselben Herrnhuter, in dem Fall, der Vater und die Mutter der zukünftigen Schriftsteller, merken gar nicht, dass sie ein Doppelleben führen. Die Predigt ist zu einem formalistischen Referenzcode geworden, das Alltagsleben weicht aber häufig davon ab. Das einfältige Kind findet es schwer zu verstehen. Die Eltern fordern eine steife Beachtung der Gebote, das Kind will aber wissen, warum. Das Leben wird zu kompliziert, und der schlichte Formalismus der Eltern reicht nicht aus, es zu begreifen. Dass die Eltern den Dialog mit den Kindern vermeiden, verstärkt den Eindruck, dass alles ringsum tot und kaputt ist. Durch die Krankheit und durch den Tod der Mutter wird aber die Kraft des Glaubens zum Ausdruck gebracht. Jānis Kalniņš weist auf die Tatsache hin, dass die beiden Brüder einen wirklichen und unverfälschten Glauben ihr ganzes Leben lang suchen, die Brüdergemeinde gehört aber in dieser Suche zur vergangenen Kindheit.

3.2 Die kulturgeschichtliche Prosa von Artūrs Baumanis

Jānis Kalniņš zeigt in seinem Roman über die Gebrüder Kaudzītes die Brüdergemeinde in der Konfrontation mit dem neuen kapitalistischen Zeitalter auf dem Land in Livland. Der lettische Exil-Schriftsteller aus der Mitte der 70er Jahre Artūrs Baumanis (1905–1989) versucht in seiner Roman-Trilogie „Der Gesandte des Herrn Grafen“, „Die Verlobten“ und „Die Herrnhuter“, künstlerisch den Ursprung der Brüdergemeinde in Livland zu zeigen. Der Roman ist weit ausgreifend und panoramaartig, durch eine für das 18. Jahrhundert typische und stilisierte Ausdrucksweise geprägt und auch modernistisch aufgebaut, was die inneren Monologe und den Strom des Bewusstseins betrifft. Die Ereignisse überstürzen sich, es fehlt jedoch ein einheitliches Sujet, die Komposition ist mosaikartig und die gemeinsame Linie ist gerade die Bildung der Brüdergemeinde in den Kreisen der Bauern und Adligen. Der Roman wurde in der Literaturkritik hoch geschätzt², die meistens die Gestaltung des Altbruders Christian David und seine tschechischen Wurzeln analysiert – diese sind jedoch nicht so sehr beim Romanheld, als beim historischen David merkbar. Vor Kurzem wurde der

² Janīna Kursīte, Artūrs Baumanis un viņa darbs, in: Zvaigzne 18 (1989) etc.

Roman auch in der Presse vom Geschichtswissenschaftler Arnis Kluinis³ besprochen. Im Großen und Ganzen muss man aber sagen, dass es dem Roman nicht gelungen ist, eine Rolle im lettischen Literaturbetrieb zu spielen. Er wurde in Lettland auch nie verlegt. Das bestätigt beinahe die Maxime, dass ein Prophet in seinem eigenen Vaterland kaum Anerkennung findet – der Roman ist dennoch ein beachtlicher Versuch, einen wichtigen Teil der Kulturgeschichte Lettlands zu rekonstruieren.

So einen vielschichtigen Roman kann man natürlich im Rahmen eines kurzen Beitrags nicht detailliert betrachten. Ich werde deshalb nur einige Elemente dieses grandiosen Baus ansehen, die am engsten mit dem Phänomen der Brüdergemeinde in Livland verbunden sind – wenn man auch sagen könnte, dass jedes Element des Romanzyklus damit tatsächlich verbunden ist.

Ich möchte auf die gesellschaftliche und psychologische Motivation in Bezug auf das Entstehen der Brüdergemeinde besonders aufmerksam machen.

Es gibt viele historische Personen, die im Roman zum Vorschein kommen, auch historische Dokumente wurden benutzt, der Roman aber bleibt nur eine potenzielle Version, die dabei auch der subjektiven Wahrnehmung unterworfen ist. Objektiv gesehen, könnte man Christian David als Hauptfigur betrachten, weil er die treibende Kraft des Romans ist und im Kontakt mit der ganzen Gestaltengalerie steht – viele Figuren kommen nie miteinander zusammen. Die Gestalt von David ist dennoch ziemlich statisch, man könnte behaupten, dass er das unbewegliche Zentrum des Romans sei, der selber die Anderen in Bewegung bringt. Der livländische Adel und die Geistlichkeit werden als die beweglichsten und dynamischsten Schichten dargestellt. Das ist logisch, weil die persönliche Bereitschaft dieser Schicht unabdingbar war für die Ausbreitung der Brüdergemeinde. Auch die Bauern sind in der Vielfalt der Gestalten vertreten. Vermutlich wurde der Autor in seiner Darstellung von Livland durch Garlieb Merkel beeinflusst. Livland wird als ein Elendsviertel gezeigt, wo das Verbrechen, die Hurerei und die Gemeinheit herrschen:

Der Pfarrer betrachtet das Publikum und ist durch die Vielfalt überrascht – Wüstlinge, Huren, Walddiebe. Warum kommen nur die Schlimmsten?⁴

Eine große Anzahl von Sündern. Arme Leute. Ich hätte nie denken können, es gäbe hier so viele.⁵

³ Arnis Kluinis, *Kā latvieši iemācījās sajust sāpes un šķirisko piederību*, in: *Karogs* 5 (2009), S. 118–128.

⁴ Artūrs Baumanis, *Herhūtieši. Zīmes un brīnumi*, Grand Haven 1973, S. 40.

⁵ Ebd., S. 70.

Mehrmals wird die Situation in Livland mit dem christlichen Anfang in der Antike kontrastiert, und dadurch wird auch der Bedarf an Evangelisierung und deren Perspektiven unterstrichen. Die Beschreibung von Livland:

Livland ist ein Teufelsland. Wenn man richtig darüber nachdenkt, muss man das so sagen. So wie bei den Heiden. Wie bei den alten Römern.⁶

Was erwartet eigentlich Gott vom Bruder Krišjānis? Je länger er die Herzchen der livländischen Herren ansah, desto klarer konnte er merken, dass ein tiefer Abgrund sie vom Schöpfer trennt.⁷

Die ziemlich sachliche und realistische Intonation in diesem Roman bekommt manchmal eine symbolische Bedeutung. Besonders ausgesprochen ist sie in der Figur des Barons Kort, der als 'hinkender Teufel' benannt wird. Seine Krankheit und sein physischer Zusammenbruch sind wie ein Sinnbild seines früheren sinnlosen Lebens. Der Baron Campenhausen fasst das Leben und die religiösen Bestrebungen dieser jämmerlichen Figur kurz und bündig zusammen: „Sagen mal bitte, was könnte ich tun, was einen Sinn ergebe?“⁸

Diese Sehnsucht nach Sinn, den in der konkreten Situation die Brüdergemeine geben kann, wird auch im inneren Monolog einer der prominentesten Befürworterinnen, Frau von Hallart, sichtbar:

Ich habe einen geheiratet, danach einen anderen, beiden zu Grabe getragen, ich kann mich aber weder an die Hochzeitnacht entsinnen, noch wie es später ging. Alles ist wie eine Illusion vorbei, wie *belles lettres*.⁹

Eine wichtige Rolle im Roman nimmt der Raunaer¹⁰ Pfarrer Hinkeldejs ein. Manchmal wirkt er wie ein Hindernis für David, ab und zu bildet er aber sein Alter Ego, der prophetisch sieht, was bei David unbemerkt bleibt, nämlich, die Tatsache, dass die Brüdergemeine für viele Bauern nicht als ein Weg zur Geistlichkeit, sondern als eine Art Sozialisation, als die einzige Möglichkeit weiterzukommen, fungiert. Der Pfarrer sagt: (*vom Landwirt Plauktīņš*) „Ihr habt ihn weitergebracht, ihr habt ihn gesellschaftlich verbessert.“¹¹

⁶ Artūrs Baumanis, *Grāfa kunga sūtnis. Ceļš uz elli*, Grand Haven 1975, S. 35.

⁷ Ebd., S. 53.

⁸ Ebd., S. 59.

⁹ Baumanis, *Herhūtieši* (wie Anm. 4), S. 68.

¹⁰ Rauna – eine Gemeinde in Livland.

¹¹ Baumanis, *Herhūtieši* (wie Anm. 4), S. 143.

Er deutet es an, dass man sich nicht auf die Eitelkeit, auf den Ehrgeiz der Menschen, sondern auf den Geist stützen sollte:

(die Erregung über den Beitritt des Barbiers Otto) – Du bekommst keinen Lohn dafür.
– Ich brauche auch keinen, nur die Ehre.¹²

Der in seine Überlegungen einbezogene Gegenstand zwischen der offiziellen Kirche und der Brüdergemeinde ist auch bedeutungsvoll. Die in seinem inneren Monolog gezeichnete Raunaer Kirche wird zu einer symbolischen Darstellung der amtlichen Kirche:

Das Gotteshaus wurde immer schäbiger. Von außen sah es noch ziemlich gut, aber, mein Gott, die Tatsache, dass das Dach nicht rechtzeitig ausgebessert wurde, hat dem Gotteshaus gravierenden Schaden zugefügt. Am Ende ist die Kanzel beinahe eingestürzt. Werktags, wenn die Kirche ganz leer war, haben die Vögel, die da drinnen waren, alle Ecke versaut, besonders den heiligen Altar. Man konnte sich vor Regen und Schnee im löchrigen Gotteshaus nicht mehr retten.¹³

Der Pfarrer muss feststellen, dass seine Kirche ein Machtelement und eine Straf- und Härtestelle ist.

Alle diese Personen, so wie sie sitzen, mit allen ihren Schwächen und Mängeln, die sieht er auch in der Kirche. Naja, jeden Sonntag sieht er die auch in der Kirche. Naja, er sieht sie da, weil es seine Pflicht ist, dafür zu sorgen, dass die Leute in die Kirche kommen. Das ist das Gesetz, das man beachten muss. Der Platz in der Seitenwunde, wo, Herrn David nach, nur die Auserwählten Platz haben.¹⁴

Deswegen bemerkt auch der Kirchenälteste Plaukts: „Du bist kein schlechter Mensch, mein Hinkeldejchen, aber deine Behandlungsweise ist für uns, die kleinen Menschen, ungeeignet.“¹⁵ David hat keine einfache und klare Antwort auf die von Plaukts gestellte Frage: „Ich möchte gerne erfahren, ob er der Retter von uns, den kleinen Menschen, ist.“¹⁶

Der Romanenzyklus endet auf eine optimistische Weise – es gibt jetzt die Brüdergemeinde in Livland und das Leben ist aus der Dunkelheit ins Licht gebracht. Im selben Chorhaus sitzen jetzt der Leibeigene und sein

¹² Ebd., S. 146.

¹³ Ebd., S. 35.

¹⁴ Ebd., S. 136.

¹⁵ Artūrs Baumanis, *Saderinātie. Āderes laidēji*, Grand Haven 1975, S. 92.

¹⁶ Ebd.

Herr. Am Ende des Romans sitzt eine der Figuren, die adlige Frau Delabarre in einer Reihe und singt mit den Bauern zusammen – sie spürt jedoch den Bauerngeruch, den die religiöse Exaltation sogar angenehm macht, der anonyme Erzähler stellt aber fest:

Der Steg war geworfen. Ein Steg über einen Abgrund, der wie ein aufgesperrter Mund seit Jahrhunderten dieses Landgut geteilt hatte – auf einer Seite die Herrenhäuser, auf der anderen – die armseligen Bauerhütten. War es doch nicht wunderbar, dass das Lamm es geschafft hat, eine kleine Brücke über diese widerliche Spalte zu bauen? Frau Delabarre und die Leibeigenen konnten sich jetzt auf der Brücke frei bewegen, doch der alte Zustand auf dem Landgut blieb unveränderlich, der Status quo aufrechterhalten. Den Steg gab es ja. Den Abgrund aber auch.¹⁷

Als ein Post Scriptum zu diesem klugen Finale kann man nur hinzufügen, dass – wenn man dieselbe Metapher aus dem Roman gebrauchen darf – die Abgründe länger bestehen als die über die Abgründe geworfenen Stege...

Zum Schluss muss man folgern, dass die Brüdergemeine in der lettischen Prosa nicht sehr extensiv dargestellt worden ist. Nur wenige Schriftsteller haben sich mit diesem lettischen kulturhistorischen Aspekt beschäftigt, aber die wenigen Romane, die wir haben, bieten einen guten und detaillierten Einblick in die gemeinsame Vergangenheit des lettischen Volkes und der Brüdergemeine. Es ist von Bedeutung, dass die meist betrachtete Periode der Anfang der Brüdergemeine und ihr Versiegen Mitte des 19. Jahrhunderts ist – demzufolge hat die goldene Ära der Herrnhuter, die die ersten intensiven lettischen Literatur-Erfahrungen mit sich gebracht hat (die durch die Brüdergemeine inspirierte handschriftliche Literatur und die ersten Dichter), hat die Aufmerksamkeit der Prosa-Autoren nicht erregt. Das ist aber auch gewissermaßen logisch, weil für die Literatur die Stabilität nicht so interessant ist – die Literatur wird von den für den Anfang und für das Ende typischen Widersprüchen und Inkongruenzen fasziniert.

¹⁷ Baumanis, *Herrnhüteši* (wie Anm. 4), S. 280.

Ojārs Lāms, The Moravian movement in the Latvian prose in the second half of the 20th century

Although the phenomenon of the Moravian Church in Latvia had studied since as early as the mid-nineteenth century, its significance was not really appreciated until recent decades when serious studies were conducted into the historical and theological aspects of the Moravian Church, also paying attention to its reflection and heritage in culture. This article deals mainly with artistic attempts in modern Latvian prose to reconstruct the Moravian Church among Latvians.

Probably the most significant description in Latvian literature of the Moravian experience, at least with regard to its depth and scope, is the “Times of Land Surveyors”, a novel by the Kaudzītes brothers (1879). The novel, which is still very much alive in Latvian culture at least thanks to its presence in school curricula, is the main source of information about the Moravian Church for Latvians with no direct involvement with the movement. At the same time, “The Times of Land Surveyors” is directly related to the depictions of the Moravian Church in the prose of the second half of the twentieth century prose. The efforts of Jānis Kalniņš’ to describe in his novel “Kalna Kaibēni” the biographies of the Kaudzītes brothers represent one of the most outstanding examples of the reception of the Moravian heritage in the second half of the twentieth century.

While Jānis Kalniņš in his novel on the Kaudzītes brothers shows the mid-nineteenth-century Moravians in confrontation with the new age of capitalism in rural Vidzeme, a trilogy (“The Envoy of the Count”, “The Betrothed” and “The Moravians”) by Arturs Baumanis, a Latvian author living in exile in the mid-1970s, attempts to provide an artistic reconstruction of the origins of the Moravian Church in Vidzeme. This is a novel of truly epic scope, and its language is stylized along the lines of the eighteenth-century prose literature, although the narrative is quite modernistic and includes inner monologues and elements of the stream of consciousness. Although the novel features many everyday events, it lacks a central storyline, its composition is mosaic-like and the creation of the Moravian Church by both peasants and the German nobility becomes its unifying motif.